

Seranton Wochenblatt,

ersch. jeden Donnerstag.
Fred. H. Wagner, Herausgeber,
410 Spruce Straße, Bierter Stad,
Zwischen Wyoming und Washington Ave.,
West Lebanon 5145. Seranton, Pa.

Die Vertheilung des „Seranton Wochenblatt“ in Adams County ist größer, als die irgend einer anderen in Seranton gedruckten deutschen Zeitung. Es liegt deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Blatte des Staates eine weite Verbreitung zu geben.

Abonnements-Bedingungen:
Jährlich, in den Ver. Staaten.....\$2.00
Sechs Monate..... 1.00
Vierteljährlich, portofrei..... 2.50

Entered at the Post Office at Seranton Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 14. Juni 1917.

Monacos Armee.

Zu den wenigen Ländern Europas, die von Krieg unberührt geblieben sind, gehört auch der „Etat“ Monaco. Aber während selbst die neutralen Staaten wenigstens inoffiziell von dem Kriegsfieber berührt wurden, als sie auf eine fortwährende Verstärkung ihrer Militärräfte bedacht waren, geschah in Monaco gerade das Gegenteil: die glorreiche Armee von Monaco, die ja schon früher nicht an Ueberfüllung litt, infolge des Weltkrieges — aufgelöst worden. Und dies geschah auf folgende Weise: Die Garnison von Monaco bestand aus 200 äußerst kriegerisch aussehenden Soldaten, die stolz und aufrecht in ihren nicht immer tabellosen Uniformen umhergingen und ihre glänzenden Helme in der Sonne des Südens funkeln ließen. Ihre Dienstbeschränkte sich hauptsächlich auf „Ehrenwachen“ und war bei den Operettenbühnen vorgeführten Militärparaden nicht unähnlich. Unter diesen Umständen führten die 200 tapferen Krieger ein wahrhaft paradiesisches Leben, um das alle Soldaten der Welt sie von Herzen beneiden konnten. Sie bestiegen kein Pferd, da ein einziger Galopp sie sofort an die Grenzen des Landes gebracht hätte. Sie hatten aus begründeten geographischen Gründen keinerlei beschwerlichen Garnisonswechsel zu befürchten. Und ihre Mäander beschränkten sich auf betörmliche, kleine Spaziergänge über zehn Kilometer, wobei der Rückzug natürlich gleich mit inbegriffen war. Aber jede Herrlichkeit hat ein Ende; das mußten auch die Soldaten von Monaco einsehen, als der Weltkrieg ausbrach. Die Tapferen, die friedlich in Monaco zu leben gewohnt waren, wurden — da sie teils französischer, teils italienischer Nationalität waren — von den grausamen Militärbehörden ihrer Mutterländer eingezogen. So wurde die Armee von Monaco in alle Winde geblasen.

Hundtreue.

Aus den Feldpostbriefen eines Offiziers:
Zierfreunde dürfte ein Fall von Hundtreue interessieren, der sich an der russischen Front bei einem reichsdeutschen Reserve-Infanterie-Regiment zugetragen hat. Nach einem russischen Angriff gelang es dem Heine, in die deutschen Gräben einzubringen. Hierbei fiel auch ein deutscher Offizier, Befehliger eines schönen, deutschen Schäferhundes. Der Hund hatte einen Schutz in den hinteren rechten Lauf erhalten und jammerte vor Schmerzen. Drei Stunden später bemächtigten sich die Deutschen im Gegenangriff des eroberten Grabens. Und was haben sie? Neben der Leiche des Offiziers lag der Hund, den Lauf mit einem russischen Verbund versehen. Die treuen Augen des Tieres waren unterwandert auf seinen toten Herrn gerichtet, und nur mit Gewalt konnte man es wegreißen. Der tiefe Kummer der Hundeseele stand in den schmerzverzerrten Gesichtern zu lesen. Sogar bei einem durch den Krieg abgestumpften Soldaten mußte sich eine Träne bemerken, so rührte ihn der Anblick des treuen Tieres. Jetzt wird der für immer lahme Hund auf Wunsch der Angehörigen des gefallenen Offiziers zu ihnen nach Deutschland gebracht. Er ist der einzige Zeuge des Todes seines Herrn.

Zu viel verlangt.

Ein biederer Landmann, der eine Anzeige folgenden Inhalts las: „Zunehmend suchen einen Platz als Wirtschaftlerin; Offerten postlagernd“ begab sich zum Postamt. Dem Beamten überreichte er die Annonce mit den Worten: „Kann ich nicht da freibleiben, da hier op de Post laqert?“

„Für die Schule ist das Wissen, für das Leben das Können maßgebend.“

Praktische Winke

Strohmatte.

Strohmatte lassen sich mit sehr scharfem Salzwasser gut reinigen. Man verwendet dazu ein grobes Tuch, das man in die Salzlösung taucht; damit wird die Matte abgerieben und zum Trocknen aufgehängt.

Stidereien.

Stidereien (baumwollenes oder seidenes Material) wäscht man in heissem Seifenwasser, ohne zu reiben, schnell durch, und spült sofort in kaltem, mit etwas Essig vermishtem Wasser nach. Man vermeide Soda oder andere scharfe Substanzen, ebenso auch das Aufeinanderlegen feuchter Stidereien; man brüht diese am besten ohne Ringe zwischen Tüchern aus, und plättet in feuchtem Zustande auf der Rückseite mit nicht zu heißem Eisen.

Um alte Samtbänder aufzufrischen.

Um alte Samtbänder aufzufrischen, befestigt man das eine Ende des Bandes, nimmt das andere Ende des Bandes in die linke Hand und reibt dann tüchtig mit einem in Benzin gelaugten Wollestrich darüber hin. Bald wird das Band wieder sauber und ansehnlich erscheinen. Das Reiben, wenn es ähnlich dem Polieren ausgeführt wird, hat zugleich den Vorteil, daß es leicht gebrühte Stellen wieder hebt.

Dhnmachtsanfällen.

Bei Dhnmachtsanfällen bringt man den Patienten in liegende Position, den Oberkörper etwas erhöht, und wohnmöglich in die Nähe des Fensters, wie denn überhaupt frische Luft das erste Erfordernis ist. Sofort müssen Kleider und Halsbekleidung gelöst werden, Stirne und Schläfe sind mit kühlenden Effenzen; Eau de Cologne, Raschum-Wasser (mit Brandy oder Whisky mit Essig) zu reiben und aus letzterem Umschläge zu machen. Ebenso werden Hände und Fußsohlen gerieben. Innerlich können einige Hofmannsche Tropfen oder etwas feiner Brandy oder Whisky gegeben werden.

Reinigungs-schwarzer Filzhüte.

Man vermischt zwei Teile Wasser mit einem Teil Salmiakgeist, befeuchtet mit dieser Mischung einen reinen leinwandenen Lappen oder eine kleine Bürste und reibt oderbürste damit die Filzhüte, besonders aber die durchsetzten Stellen. Ist dies genügend geschehen, so muß man sie zuerst mit frisch befeuchteten reinen und dann noch extra mit einem trockenen Tuch sorgfältig nach dem Strich glattreiben, sie in die richtige Form bringen und trocknen lassen. Sehr zu empfehlen ist, zum Schutze gegen den Schweiß inwendig unter das Leder doppeltes Löschpapier zu legen.

Del statt Butter.

Beim Kochen ist zu empfehlen, die unbedingt notwendige Menge Butter oder Fett durch gutes Speiseföl zu ersetzen. Del ist sehr ausgiebig. Bei einem Versuch wird man sofort feststellen, wie wenig Del man statt Fett oder Butter braucht, und man kann es unbedingt zu allen Speisen verwenden, da gutes Del überhaupt nicht vorräumt. Gemüse kocht man mit zwei Eßlöffeln Del. Bratartoffeln, u. f. w., schmecken vorzüglich, wenn man hierzu Del verwendet. Auch Bratenstücke kann man ganz mit Del bereiten. Ein Liter Del reicht längere Zeit, da man Del nur sehr sparsam zu verwenden braucht.

Gelatine-Speisen.

Durch vielseitige Verwendung von Gelatine lassen sich eine Reihe von Gerichten herstellen, die der Hausfrau helfen, die Buttererzeugung für den Haushalt weniger sichtbar zu machen. Sulfen aller Art, zum Beispiel von Fisch, Wild, Geflügel, Pilzen, Paradies-Gemüse, können ohne jeglichen Fettzusatz zu Kartoffeln, Kartoffeln, auf Gelatine-Brot gereicht werden. Sulfen-Gelatine-Speisen aus Birnen, Äpfeln, Pfirsichen, Zwetschgen, Marillen-Schalen, sind billig herzustellen. Die Schalen der Früchte werden fest zugegeben in Kochflüssigkeit zu einem Drittel in Wasser vermischt, mit zehn Teilen Gelatine gestiftet, bildet eine beliebige Schüssel für Kinder. Den eingedickten Saft des Gartenbeerenobstes behandelt man auf gleiche Weise. Kirschchen, Birnen, Äpfel, Pfirsiche, Marillen, Orangen, Rhubarber, Haselnuß, Bananen, sie alle können zu Sulfengerichten verwendet werden. Nach dem Auskochen der Gelatine müssen die Speisen in die mit kaltem Wasser ausgedühten Schüsseln gegossen und kühl aufbewahrt werden.

Das Deutsche Heim

Federnellen.

Die Federnellen mit ihren zierlichen, zerfetzten, hellroten Blütenblättern werden hauptsächlich zur Einfassung von Rabatten benutzt. Die Schönheit und die Mannigfaltigkeit ihrer gefüllten Varietäten und der löstliche Wohlgeruch, welcher bei ihr kräftiger als bei den anderen Nelken ist, machen sie zu einer geschätzten Gartenpflanze. Man unterscheidet groß- und kleinblumige Formen, die letzteren sind meist farbenreicher.

Federnellen sind härter als Gartennelken, sie entwickeln sich am besten in einem lockeren, fetten, mit etwas Lehm gemischtem Sandboden. Alle zwei Jahre soll man sie neu aus Samen ziehen, alte Büsche kann man durch kurzen Rückschnitt im Frühjahr verjüngen. Man sät Federnellen entweder im März ins Frühbeet aus oder im Juni. Stedlinge macht man im August ins lauwarme Frühbeet und einer oberen Sandschicht. Die Erzeuger Federnellen geben aus Samen gezogen einen hohen Prozentsatz gefüllter Formen, deren beste dann durch Stedlinge weiter vermehrt werden.

Die Blüte bei den Federnellen tritt etwa Mitte Juni ein, die Vollblüte im Juli, der Flor läßt sich bis in den September ausdehnen, wenn die Samenstapfen stets rechtzeitig entfernt werden.

Was zu beachten ist.

Alle Gartenarbeiten, wie harken und graben, jäten, auflodern, reinhalten der Wege, Vertilgung des Unkrauts, u. f. w., sollten in einem Blumengarten und im Gemüsegarten die ausgedehnteste Anwendung finden, da Saubereit, Ordnung und peinlichste Reinlichkeit seine Hauptziele ausmachen. Lieber sollte man gar keine Blumenbeete besitzen, als solche in vernachlässigtem Zustande. Beim Bepflanzen der Beete oder Aussäen der bestimmten Gewächse muß man besonders darauf achten, daß jede Pflanze, bis sie in Blüte tritt, hinlänglichen Raum hat, um sich vollständig frei entwickeln zu können, und das Beet doch zur Zeit der Blüte geschlossen erscheint. Besonders ist dies zu beachten, wenn die Pflanzen beim Aussetzen noch klein sind, wie Sämlinge und Stedlingspflanzen. Beim Bepflanzen der Beete mit verschiedenen Blumen sollte man auch stets die Farben derselben berücksichtigen, damit in der Blütezeit eine dem Auge angenehme Abwechslung entsteht. Alle Blumen, wie sie auch ziehen mögen, besonders auch hübsche, passende Blatgewächse, machen nirgends größere Wirkung, als in einem gut gehaltenen saftgrünen Rasen. Auch das Anbinden der Pflanzen erfordert, wenn es nötig wird, einige Aufmerksamkeit. Gewährt es doch einen angenehmen Anblick, in einem Blumengarten, wenn alle Pflanzen, an geeignete Stäbe schön angebunden sind. Für die kleineren Nymphenpflanzen, Nelken und andere, nimmt man Stäbe aus Tannen- oder Kiefernholz geschnitten, die nicht teuer sind.

Der Spinat.

Zu den begehrtesten Gemüsen gehört wohl unstrittig der Spinat. Die einen essen dies Gemüse oft, weil es ihnen besonders mundet, andere wieder, weil es ihnen ärztlichereits als äußerst gesund und zuträglich anempfohlen wird. Wegen seines Gehaltes an Eisenverbindungen wird der Spinat, weil blutbildend, hoch geschätzt. Daher sucht die Hausfrau ihn auch so viel als möglich auf den Tisch zu bringen. Manche widersteht freilich das Gemüse als zu reichlich, doch dürfte alsdann die Art der Zubereitung daran schuld sein.

In der Regel wird der Spinat nach dem Waschen und Bräuen gewiegt und zu einer musartigen Substanz zerhackt. Wer diese Zubereitungsweise nicht mag, lasse sich einmal den Spinat in Form von Klößen auftragen. Solche Spinatklöße haben schon manchen Kostverderber umgestimmt. Ebenso nur ganz zerleinert rezeptiv in zolllange Stüde geschnitten.

Leider ist der eigentliche Spinat an die Jahreszeit gebunden, das heißt wir sind mit der Ernte mehr oder weniger auf Herbst und Winter, sowie auf das Frühjahr beschränkt.

Die Haupternte dieses Spinats fällt in die Frühlingssmonate. Auf den Winterspinat folgt der Sommerpinat, welcher den Winter weniger gut überdauert. Es ist deshalb erst von Anfang März an alle vierzehn Tage eine neue Aussaat hierzu zu machen.

Spinat ist eine gute Nachfrucht für Beete, die mit frühen Erbsen, Kartoffeln, Zwiebeln und dergleichen besetzt waren, eine gute Vorfrucht für spät ansetzende Gemüse, wie Gurken, Sellerie und dergleichen.

Tritt wärmere Witterung ein, so ist es mit der Spinaternte bald vorbei. Der Blütenstengel zeigt sich und beansprucht alle Kraft. Auch spätere junge Aussaaten geben nur wenig Ertrag.

Lauchboot-Jäger in einem amerikanischen Hafen.

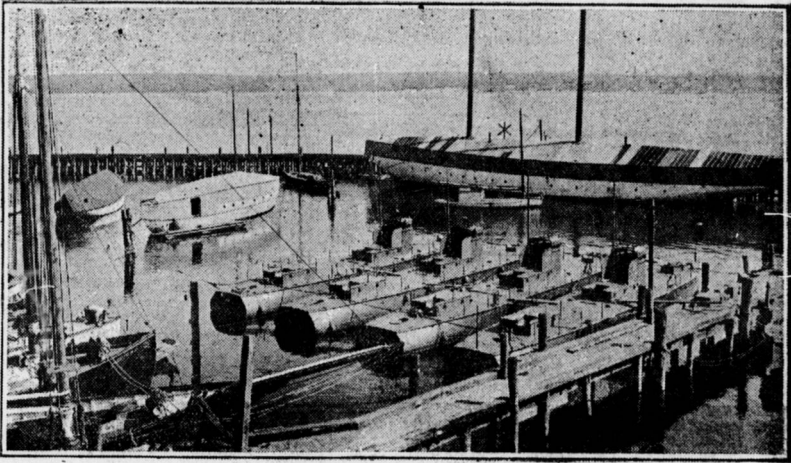


Photo by American Press Association

Kein Frieden.

Dr. Charles L. Hartmann über Friedens-Dilettanten.

Er glaubt, das Ende des Krieges sei noch in weiter Ferne.

Einem im vorigen Sommer verfaßten Artikel aus der Feder des Dr. Charles L. Hartmann ist das Folgende entnommen:

Ein Mitarbeiter der „N. J. Z.“ schlägt vor, über die Ursachen des Krieges sich die Diskussion zu eröffnen, alles andere werde sich dann von selbst ergeben. Der Herrliche Satz von der Idee. Diese Diskussion können wir getrost zehn Jahre lang führen. Ein jeder wird mit gefüllten Geld-, Blank- oder Rotbüchern dem andern beweisen, das Karnickel habe angefangen, und alle werden mit der festen Ueberzeugung nach Hause gehen, der Gegner allein trage jede Schuld. Wieder einmal der naive Glaube, daß der Rechtsgebante allüberzeugend wirken müsse.

Der jeher Krieg wie so viele andere Energieverwendungen der Menschheit, ist nicht eine Sache der Verletzten und wiederherzustellenden Gerechtigkeit, der Vernunft und der Einsicht zugänglich, sondern eine Machtfrage. Eine Frage, die seit 1870 bei langsamem Feuer den Wasserkegel endlich zum Ueberlaufen gebracht hat. Eine Frage der Welt Herrschaft oder der endgültigen Rückstellung in die zweite Reihe.

Seit der Eroberung Kanadas und der überseeischen Besitzungen Frankreichs, seit mehr als hundert Jahren ist diese Welt Herrschaft England nicht mehr freitig gemacht worden. Das Mißtrauen gegen Napoleon III. ließ Großbritannien die kommende Machtentfaltung Deutschlands zu niedrig einschätzen. Der politische Schulung der englischen Oberklasse kam die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands, das ungeantete Organisations- und Anpassungstalent der Deutschen als eine völlige, plötzlich sichtbar werdende Ueberlastung, als ein unvorhersehbares Zeichen des eigenen kommenden Verfalls. England bekam Furcht. Man lese das große Buch des großen Staatssekretärs der Republik Florenz wieder durch. Namentlich das Kapitel, wie man seine Feinde behandeln soll. Nach 384 Jahren ist es immer noch aktuell. Heute mehr als je. Wie eine vor mehr als zwei Jahrhunderten gegründete Handelsfirma, die sich von Vater auf Sohn vererbt, mit alter, treuer Kundschafft, so bleiben die Industriellen und der Handel Englands beim Altvergebrachten, Soliden. Nicht von den modernen, studierten Ideen. Im schwarzangeräucherten Kontor, mit den alten eichenen Wullen, den Dellampen, dem Schreibzeug und verblühten Firmenschild ließ man ruhig die Kundschafft heranommen. Da etablierte sich gerade gegenüber ein junger Mann, kaum älter als ein Lehrling, und gar noch ein naher Verwandter. Große Spiegelmaschinen, elektrisches Licht, Schreibmaschine. Und nicht nur dies, er verkaufte praktische Artikel und billiger. Ja, hat die Kundschafft heranommen zu lassen, suchte er sie auf...

Spinieren Sie den Gedanken weiter, aber bitte, lassen Sie alle Gefühlsausbrüche, alle die schönen Sätze der moralischen Lehrlinge. Schauen Sie der Wirklichkeit mit Ruhe und Ueberlegung ins Auge. Für die Zukunft ist dies ja stets viel leichter. In dem gegenwärtigen Krieg kommen weder Frankreich noch Russland, am allerwenigsten das kleine Geflügel der Belgier, Serben, u. f. w., in Betracht. Der Friede hängt von England ab, nur von diesem, und wird auch von diesem niemals ohne die völlige Ueberwindung des Gegners, ohne jede Mög-

Sante Bolee.

Löwen der Gesellschaft gehen den Fliegerdienst vor.

Die jungen Millionäre und Löwen der Gesellschaft legen eine besondere Vorliebe für den Fliegerdienst an den Tag. Sie sind eben an das Hochleben gewöhnt und sehen sich nach besonderen Entsetzungen. Einer der jüngsten Zugulter ist Phlander Chase

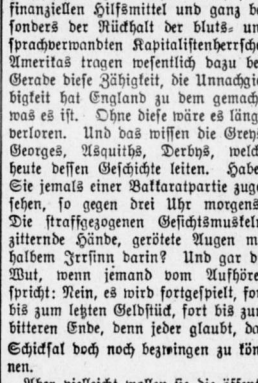


Photo by American Press Association

Phlander C. Anog, jr.

Anog, jr., der Sohn des früheren Staatssekretärs Anog, der sich jetzt in Newport News, Va., zum Militärfleiger ausbildet.

Geht nach Russland.

Mitchell vertritt die Arbeiter in der amerikanischen Kommission.

Der bekannte Arbeiterführer John Mitchell, der früher Präsident der United Mine Workers of America war und jetzt Vorsitzender der New Yorker Kommission für Industriewesen ist, wird als Vertreter der amerikanischen Arbeiter die Kommission begleiten, die

Lesen Sie doch einmal Tag für Tag die französischen, englischen, italienischen und anderen Zeitungen. Die faulsticken Lügen, die dreifachen Entstellungen, Entstellungen, Fälschungen — sollte glauben, ein jedes zwölfjähriges Kind, welches nur einen Augenblick nachdenkt, müsse darüber in homerischen Lachen ausbrechen. Und ganze Bevölkerungen lesen es, glauben daran wie Vögelersleuchtung und handeln entsprechend.

Ein voraussehendes Phänomen dieses Krieges war der völlige Zusammenbruch des internationalen Programms des Sozialismus. Herbe, Renaudet, Sembat, Comper-Morel, sind ebenso nationalpolitisch-kriegswütend als die Bourgeoisie. In England ist seit dem Tode Mr. Harbys und dem Rücktritt Ramsay MacDonalds die organisierte Arbeiterschaft die kräftige Stütze der Regierung. In Deutschland ähnlich. Liebtnecht und seine Freunde sind ohne jeden Rückhalt im Volke. Wo sehen wir da die geringste Möglichkeit einer Verständigung? Und was würde diese nützen? Jeder ginge nach Hause mit dem Gedanken: Partie remise. Sparen wir, arbeiten wir, erfinden, u. f. w., um eine neue Partie, aber dann mit verbesserten und ausgiebigeren Mitteln zu beginnen.

Also das Fazit, die unüberlegbare logische Folgerung: Ein Fortbauern des Krieges bis zur völligen Erschöpfung der Verbundenen, bis zum letzten Tropfen der streitenden Nationen, bis zum Verfliegen aller materiellen und finanziellen Hilfsmittel. Die rein militärische Austragung der Weltgegend.

Sein Schuzengel.

„Der Meier kann froh sein, daß er so eine Frau gekriegt hat. Die hindert ihn wenigstens daran, daß er sein ganzes Vermögen durchbringt.“
„So, wie macht sie denn das?“
„Sie bringt es selber durch.“

Kein Frieden.

Einem im vorigen Sommer verfaßten Artikel aus der Feder des Dr. Charles L. Hartmann ist das Folgende entnommen:



Photo by American Press Association

John Mitchell.

unter dem Vorhise Root's nach Russland geschickt wird, um dort gegen Deutschland zu agitieren.

Auch ein Bergle.

Felbgauer (der in einer Elektrischen neben einer stark parfumierten Dame sitzt): „Ich glaube gar, hier gibts noch Gasangriffe!“

Gemütlich.

„Hulda, wie sehen Sie denn aus? ... Ich würde nicht, daß Sie so fiederlich angezogen gehen!“
„Ach, gnädige Frau, wir sind doch heute unter uns!“